

Lehre" zum Vortrag. Beim Ausgang aus der Kirche wurde eine Kollekte gesammelt, die mit Hinzunahme von Sammelgaben der Teilnehmer an der Generalversammlung 68 Mark 23 Pfennige erreichte. Diese letztere nahm unter Leitung des Herrn Superintendenten Weidauer aus Glauchau, als Vorsitzenden des Vorstandes, bald nach 4 Uhr nachmittags im Saal der Erbschenke ihren Anfang. Derselbe begrüßte die überaus zahlreich erschienenen Teilnehmer, insbesondere die aus 39 Gemeinden angemeldeten Deputierten der Kirchenvorstände, dankte mit herzlichen Worten den Vertretern des Festorts für die aufgewendeten Bemühungen um die lokale Vorbereitung des Festes und gab nach wenigen geschäftlichen Mitteilungen zu Punkt 1 der Tagesordnung Herrn Pfarrer Hoffmann-Ziegelheim das Wort zum Bericht über die am 1.—3. Juli a. c. in Wittweida stattgehabte Jahresfeier des Leipziger Hauptvereins, welcher er als Deputierter unseres Zweigvereins angewohnt hatte. Für künftiges Jahr wurden die Herren Hoffmann-Ziegelheim und Riedner-Ferisau mit gleichem Mandat betraut. Nachdem zu Punkt 2 Herr Schapmeier Walther einen Auszug der Jahresrechnung vorgetragen, trat die Versammlung zu Punkt 3 in Beratung über die Verwendung der eingegangenen Gelder ein. Die Beschlüsse wurden mit absoluter Stimmeneinhelligkeit dahin gefaßt, daß 1) die Kirchenkollekte erneuert der deutsch-evangel. Gemeinde Burghof überwiesen, 2) das verfügbare Drittel dem Kirchenbaufonds zu Ostřitz zugesprochen, über welche Gemeinde Herr Pfarrer Scheuffler zuvor aus eingehendster Bekanntheit sachliche Mitteilungen gemacht und 3) für das zweite Drittel die Gemeinde Deutsch in Ungarn empfohlen wurde. Zu Punkt 4 meldeten sich als Festorte für künftige Jahre Dennenberg und Wilsen St. Michael, welche Berücksichtigung finden werden. Zu Punkt 5 widmete der Herr Vorsitzende dem langjährigen treuverdienten Mitglied des Vorstandes, Herrn Bürgermeister Martini, welcher krankheits halber sein Mandat hatte niederlegen müssen, warme Worte der Anerkennung und ehrte die Versammlung sein Andenken durch Erheben von den Sigen, worauf an seiner statt Herr Oberamtsrichter Strauß in Glauchau gewählt, im Uebrigen der bisherige Vorstand auf Antrag aus der Mitte der Versammlung wieder gewählt wurde. Da besondere Anträge und Vorschläge zu Punkt 6 der Tagesordnung nicht zu erledigen waren, empfing, nach einem Zwischengesang des Kirchenchors, der sich auch in der Hauptversammlung dankenswerter Weise beteiligte Herr Pfarrer Keil aus Rödlitz das Wort zu einer Ansprache über die kirchliche Notlage unserer lutherischen Glaubensbrüder in den Ostseeprovinzen Rußlands. Anschaulich und tiefergreifend wurde der Versammlung die traurige Notlage vor Augen gestellt und das Gebet um Wendung allen treuen Evangelischen zur Gewissenspflicht gemacht. Hierauf gelang man nach Erledigung der Tagesordnung zum Schluß; das von Herrn Pfarrer Riedner-Ferisau geführte Protokoll wurde genehmigt; der Herr Ortspfarrer, Herr P. Balzer sprach Schluss gebet und Segen. Gewiß wird gerade diese Jahresfeier von bleibenden Eindrücken begleitet sein und im Segen fortwirken.

— **L o h m e n** bei Pirna. Bezüglich der diesmaligen Ernteausichten ist zu berichten, daß Feld- und Gartenfrüchte hier und in der ganzen Umgegend ausgezeichnet stehen. Die Kornerte ist nun vollständig vorüber und befriedigt allgemein. Der Hafer ist dagegen nur zum Teil geerntet; der größere Teil

steht noch auf dem Halm und wird nächster Tage geschnitten werden. Keffel, die wichtigste Obstart der dortigen Gegend, giebt es so viel wie in den besten Jahren; gar manche Keffelbäume mühten daher gestützt werden. Die Rußbäume, minder zahlreich, versprechen einen mittleren Ertrag.

— **K ö n i g s t e i n**. Stabsarzt Dr. med. Lindner hat am Sonntag nachmittags in hiesiger Turnhalle einen unentgeltlichen Unterrichts-Kursus begonnen, welcher Mitglieder von Feuerwehren geschickt machen soll, ihre in schwerem Dienste verunglückten Kameraden die erste Hilfe zu bringen. Es hatten sich zur Teilnahme an demselben Mitglieder der Turnerfeuerwehren aus Pirna, Glashütte, Hohnstein, Sebnitz, Hermsdorf, Rosenthal, von hier u. s. w. eingefunden, welche mit sichtlichem Interesse dem instruktiven Vortrage folgten.

— In **D ö b e i n** wurde jetzt der Verbandstag des Sächsischen Schuhmacher-Innungs-Verbandes abgehalten, und zwar unter Beteiligung von über 200 Berufsgenossen aus den verschiedensten Städten Sachsens und unter Mitwirkung des Herrn Amtshauptmanns Wittgenstein in der Hauptversammlung. Nach den vorgetragenen geschäftlichen Berichten umfaßt der Verband 17 Innungen mit nahezu 450 Mitgliedern. Einen der wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung bildete der neue Statuten-Entwurf, welcher nach mancherlei lebhaften Erörterungen schließlich in der vorgelegten Fassung angenommen wurde. Ein Antrag, betr. die Einführung des Fachzeichens-Unterrichts in sämtlichen Innungen des Verbandes, teils in spezieller Fachzeichenschule, teils in der Fortbildungsschule, wurde ebenso wie der nächste auf Einführung alljährlicher Lehrlings-Prüfungen in sämtlichen Innungen, angenommen, während ein dritter Antrag, betr. die Einführung von Verbandsbüchern, von der Tagesordnung abgesetzt wurde. Nachdem sodann die Vorstandswahl vollzogen und zum nächsten Verbandstag Döbisch gewählt worden war, trat man in eine Besprechung über die Schäden der Militär-Schuhmacher-Verhältnisse ein und gelangte zur Annahme folgender Resolution: „Der Gesamtvorstand wird beauftragt, über die Schädigung, welche die Militärwerkstätten dem freien Gewerbe zufügen, bei der hohen Staatsbehörde vorstellig zu werden und um Abhilfe zu bitten.“

— Ein Knabe, der sich an einen Spazierwagen anhängt, geriet in der Nähe von Klein-Dennersdorf mit einer Fußspitze in das Rad, wurde in dasselbe eingedrückt und war eine Leiche, bevor man den Wagen zum Stehen bringen konnte.

— **T a u t e n h a i n**. Am 10. d. vormittags kam ein Trupp preussischer Kavallerie mit etwa 20 Remontepferden hier durch; es waren Mannschaften von dem in Langensalza und Mühlhausen garnisonierenden Thür. Ulanenregiment Nr. 6. Seit der Zeit der Befreiungskriege 1813 bis 1815 ist eine Langen tragende Truppengattung hier nicht wieder gesehen worden, und dies waren damals Söhne aus dem rauhen Norden — Kosaken, die, trotzdem sie nicht zum feindlichen Heer gehörten, weit schlimmer hausten, als die Franzosen.

— Einen wohlthuenden Gegensatz zu dem weniger harmlosen Verhalten der in diesem Sommer in den Grenzorten aufgetretenen „Kinder der Landstraße“ bildete das Auftreten der am Sonntag in Eichigt eingetroffenen, aus zwei Familien bestehenden und ungefähr 10—12 Glieder zählenden Zigeunertruppe, Anverwandte des im Jahr 1873 auf dem Friedhofe daselbst beerdigten Händlers Johann Hermann aus Kelnitz in Böhmen, Vater von 10 Kindern. Der

erste Gang, den die Bande unternahm, galt dem Grabe des Vaters und Großvaters. Auch der Montag vormittags versammelte die ganze Familie um die Ruhestätte ihres einstigen Familienoberhauptes. Einen wahrhaft ergreifenden Anblick gewährte es, als man die Ende der 80er Jahre stehende und seit einiger Zeit vollständig erblindete Ehefrau des Hermann an das mit einem eisernen Kreuze, mit Blumen und Sträußchen würdig geschmückte Grab ihres Ehegatten führte, an dem sie längere Zeit im stillen Gebet verweilte und bittere Thränen vergoß. Wagen, Pferde und Betten gaben Zeugnis, daß diese Truppe zu den besten ihres Stammes zählte. Ohne die Bewohnerschaft in irgend einer Weise belästigt zu haben, zogen die Fahrenden am Montag mittags in der Richtung Hundegrün-Adorf weiter.

§ **B e r l i n**, 14. August. Am Nachmittag begab sich der Kaiser mit seinen hohen Gästen nach Potsdam, wo die Friedenskirche mit der Gruft Kaiser Friedrichs besucht wurde. Kaiser Franz Joseph legte auch hier einen Kranz nieder. Später fand bei der Kaiserin Augusta auf Schloß Babelsberg Diner statt, nach dessen Verlaufe die Rückkehr nach Berlin erfolgte.

§ Der letzten Volkszählung zufolge sind von den Bewohnern Berlins 758,061 außerhalb Berlins geboren; davon stammen 683,405 aus Preußen, und zwar allein aus der Mark Brandenburg 210,336. Von Nicht-Preußen ist das Königreich Sachsen am stärksten vertreten. Es leben allein 12,821 Sachsen in Berlin.

§ Der Reichskanzler ist bei den Einzugsfeierlichkeiten in Berlin vielfach gar nicht erkannt worden, da er statt seiner Kürassieruniform die des Garde-Infanterie-Regimentes trug, bei welchem er à la suite steht. Die schon vor acht Tagen gebrachte Mitteilung, Fürst Bismarck werde in diesem Jahre Bad Kissingen nicht besuchen, wird jetzt übrigens bestätigt. Die Köln. Ztg. teilt mit, daß in Kissingen die bestimmte Nachricht eingegangen ist, der Kaiser werde nicht kommen. Wahrscheinlich geht er nach Friedrichsruhe; ob er zum Besuche des Zaren in Berlin dorthin zurückkehrt, ist noch nicht feststehend, wohl aber wahrscheinlich.

§ Der erste offizielle Besuch, den ein Mitglied der österreichischen Kaiserfamilie dem preussischen Hofe machte, fand im Februar 1732 statt. Der Herzog Franz von Lothringen, der Gemahl Maria Theresia's war es, der so persönliche Beziehungen anknüpfte. König Friedrich Wilhelm I. empfing den hohen Gast in Potsdam, wo derselbe im Stadtschloß Quartier nahm. Um ihn zu ehren, entsagte der sparsame Regent für einige Tage der gewöhnlichen Einfachheit seines Hofhaltes und befahl, alles so prächtig als möglich einzurichten. Den Hauptplatz im Festprogramm nahmen die Vorführungen der Riesengrenadiere und ein Schnepferschießen ein. Jedesmal, wenn ein glücklicher Schuß gefallen war, kam ein Hoffourier, von Dienern und den Duerpfeifer-Mohren begleitet, von der Vogelstange auf den Schießstand mit der betreffenden Meldung, worauf dann der zur Schau ausgestellte Preis dem Gewinner unter Musik überreicht wurde. Den Hauptgewinn bildete ein junger, als Hanswurst gekleideter Bär. Schon im Sommer desselben Jahres 1732 erwiderte der König den ihm gewordenen Besuch in Prag.

§ **A u s W e s t f a l e n**, 12. August. In Herfeld sind in einem Zuge 17 junge Pferde ertrickt. Ein Pferdehändler aus Herfeld hatte auf dem Krieger Viehmarkt 17 schöne Pferde gekauft und dieselben zum Transport in einem Güterwagen verladen lassen. Als der Zug jedoch in Herfeld eintraf, waren alle

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.
(Nachdruck verboten.)

43

(Fortsetzung.)

„Ruft den Kriminalrichter und den Polizeidirektor — sie stehen unten im Garten — im Park! Schnell!“ rief er einen der Polizeidiener zu und wandte sich dann wieder den Sachen zu. Keine Hand durfte sich daran legen.

Erst jetzt erfuhr er, wie dieser geheime und geräuschige Wandschrank durch einen Zimmermann der Feuerwehr, der die Wand hatte durchschlagen wollen, entdeckt war. Er hatte die Thür mit der Art eingeschlagen. Noch stand der Mann daneben und erzählte es ihm selbst.

„Dies soll eine gute Nacht für euch werden!“ rief ihm Körber zu, indem er dem Manne in freudiger Erregung die Hand drückte.

Der Kriminalrichter und Polizeidirektor traten in das Zimmer. Sie wußten noch nicht — worum es sich handelte — sie hatten noch keine Ahnung davon!

„Hier — hier, Herr Kriminalrichter!“ rief Körber mit der Hast der Aufregung, indem er den Arm desselben erfaßte und ihn an den Wandschrank zog. „Hier haben Sie die Beweise gegen Brell!“ Hier den Spaten, mit dem er das Loch gegraben, — sein Mantel, seine Mütze, die er in jener Nacht getragen, hier die beschmutzten Stiefel — hier das Hemd — die Doppelpistole, mit der er auf mich geschossen — ha, hier eine andere Pistole, mit der er Berger ermordet. Ha! sehen Sie — sehen Sie

— hier die rote Ballschleife — ein Notizblatt aus Bergers Brieftasche, hier ein Brief an Hugo Berger — und hier — hier!“ Er hatte ein kleines Paket erfaßt, das mehrere Briefe enthielt. Er versuchte es zu öffnen, darin zu lesen — die Hand zitterte ihm in freudiger Aufregung, es häppte und tanzte alles vor seinen Augen.

„Zweifeln Sie nun noch, ob ich in jener Nacht recht gesehen, ob ich Brell erkannt habe oder nicht?“ fuhr er fort, da der Kriminalrichter erschrocken, sprachlos da stand. „Wilt nun mein Zeugnis? Sehen Sie jetzt endlich ein, daß Brell der Mörder ist, daß er Berger erschossen hat?“

Bestürzt blickte Pintus den Polizeidirektor an. Alle diese Beweise sprachen ja zu deutlich. „Jetzt zweifle ich nicht mehr!“ rief er endlich. „Brell ist der Mörder! Ich — wir alle haben Ihnen Unrecht gethan, Körber. Sie haben Recht gehabt — Brell ist der Mörder! Ich konnte es nicht glauben, und nun ist es dennoch wahr!“

Körber hörte diese Worte kaum. Er befand sich in einem Rausch der Freude. „Herr Direktor!“ wandte er sich an den Polizeidirektor, „ich habe mein Entlassungsgesuch geschrieben — es liegt fertig auf meiner Stube — allein jetzt reiche ich es nicht ein. Jetzt habe ich Genugthuung, nach der ich verlangte! Mein guter Stern hat mich dennoch nicht verlassen — endlich, endlich habe ich mein Ziel erreicht!“

Der Polizeidirektor begriff Körbers Freude. Er erfaßte seine Hand und drückte sie. „Ich gönne Ihnen diese Genugthuung“, sprach er, „Sie haben sie schwer genug verdient.“

Pintus stellte mit dem Feuerwehrzimmermann ein kurzes Verhör an, wie er den Schrank gefunden. Derselbe war nicht allein gewesen. Ein zweiter Zimmermann und zwei Polizeidiener waren als Zeugen dabei gewesen.

Er bat die Feuerwehrmänner, das Zimmer zu verlassen, um es, wenn es nötig war, genau in dem jetzigen Zustand zu erhalten. Er verließ die Thür und ein Polizeidiener mußte vor derselben als Wache bleiben, damit sie nicht aufs neue geöffnet werde.

Das Feuer, welches bereits dem Erlöschen nahe war, machte es nicht mehr nötig, die Wand dieses Zimmers zu durchbrechen. Als Körber an der Seite des Kriminalrichters und Polizeidirektors endlich aus dem Hause trat, erglänzten im ersten Rot des herandringenden Tages die Gipfel der Bäume in dem Park. Es war ein schöner Anblick und griff bewegend in Körbers überwollte Brust.

„Das Rot bringt mir das Glück zurück!“ rief er aus. „Ich war so oft verzweifelt, jetzt habe ich meinen alten Mut wieder! Man soll nie den Kopf hängen lassen!“

Mit dem Richter und Polizeidirektor kehrte er in die Stadt zurück. Pintus war still, schweigend. Der Weg führte vor seiner Wohnung vorbei. Als sie dort ankamen, stand er still. „Körber!“ sprach er, „ich habe Ihnen Unrecht gethan. Lassen Sie uns deshalb keine Feinde werden!“

Er streckte ihm die Hand entgegen. Mit voller Kraft schlug Körber darin ein. „Hier!“ rief er, „bei Ihnen vergebe und vergesse

17 Tiere Runbe un Raum, in eng und schaden dür 4000 bis

§ Aus rigen Tod Beamten Das Kind ung und nahe gefe ausschreit Daselbe retten. D aber fest arme Weie

§ W e v o n H o l z eine schwer scharfe Bei von vier P

§ Z u s p i g u n g v o r, G r e i c h einer fremd genossen an lands Mal Wänschen Gouvenne burg; er

§ M a r i n e c o r S c h a f f r B a r e g e l n z u f r i e d i g e n v A b b r u c h v

§ h e u t e a b e n S w e a b o r g b e i z u w o h n e

§ G e r i c h t s h o d e s S e n a t e g l i e d e r d e r d e n S i t z u n z u n e h m e n. ü b e r d i e S c h l i e ß l i c h e S t i m m t e n a l l e A n k l a g e n d e r P r ä s i d e n t d i e A n k l a g e ü b e r d i e Z u v e r h a n d e n w u r d e s o b S t i m m e n K o m p l o t s s t i m m u n g a m K o m p l 10 S t i m m V o r g ä n g e D i e S i g u r

§ v e r u r t e i l t e p o r t a t i o n

§ d e r z w e i t e n H e r a b s t e i g b e w e g l i c h u n t e r d e n e

§ i c h — d e r f ü h r e n l a ß d a s w e i ß A u c h s i c h j e t z. J e i t i n s j e i t d i e B r a u t e i l a l l e i n h e f

§ z u d e r g e r u f e n, n i e d e r g e l e h a f t i g i n e i n z i g e r z e u g e n, d e

§ l i e b t e n e s c h l i e ß e n d. B r e l l g e f i e n e m g e l H a n d, d i e z i n d e t h a S t a d z u r

§ a l l e s g e t e i l t, n g e l i t t e n l a s s u n g s g e h a b e, w i e b r e c h e n, a

§ „U n d A n n a v o r